

die auf Gott hin offen sind (der Kosmos, die Natur, die Welt des Menschen und der Mensch selber). Ein letzter Abschnitt wendet sich *Zweifel und Anfechtung* (V) zu, durch welche diese Erfahrungen immer wieder in Frage gestellt werden, um als Abschluß zu dem Ergebnis zu kommen: *Gott ist größer* (VI), wo ein sehr guter Text von und Adolf Exeler noch einmal die Möglichkeit einer Gottesvorstellung bei bleibender Unfaßbarkeit beschreibt.

Das Buch wird vielen eine Hilfe sein, sich zu orientieren, zumal es aus guter Sachkenntnis geschrieben ist und selbst durch die durchwegs guten Fotos und Farbbilder sowie durch Symbolzeichnungen und Meditationen anregen will, Erfahrungen zu machen.

Was mir negativ und anfechtbar erscheint, ist die zu ungenaue Rechenschaft über den Erfahrungsbegriff am Anfang des Buches, der z. B. gegen seine heute unkritische Verwendung abgegrenzt werden müßte und auch durch das Buch hindurch auf seine Tragfähigkeit hin besser kontrolliert gehört (z. B. bei der Darlegung der jüdisch-christlichen Glaubenstradition, S. 46–89; bei der Farbmeditation, 108–111, und bei der über das Hochgebirge, 112f.); auch ist das Problem der kirchlichen Vermittlung von Erfahrung in der christlichen Lehre zu wenig bedacht, was vor allem bei der Behandlung des drei-einen Gottes auffällt, wo sehr gut erklärt wird, daß Gott nur in komplementären Einsichten ‚begriffen‘ werden kann, dann aber unterbleibt, diese Begriffe vorzustellen und zu erklären, und die gedankliche Hilfe einfach in Richtung des Modalismus weist (87f.).

Gut sind auch die Hinweise auf weiterführende Literatur am Ende, wobei allerdings auffällt, daß dabei ein Einteilungsschema verwendet wird, das im Buch nicht wiederzufinden ist (III, 6.7.8.9.10 gibt es im Text nicht). Diese Kritik bedauere ich, denn ich finde das Buch sehr ansprechend und hilfreich.

V. Hahn

Konflikt um die Theologie der Befreiung. Diskussion und Dokumentation. Hrsg. v. Norbert GREINACHER. Zürich, Einsiedeln, Köln 1985: Benziger Verlag. 332 S., kt., DM 34,-.

Theologie der Befreiung im Gespräch. Hrsg. v. Peter EICHER. München 1985: Kösel-Verlag. 128 S., kt., DM 15,80.

CALLIARI, Ginetta: *Christus lebt in den Favelas*. Glaubenszeugnisse aus Brasilien. München 1985: Verlag Neue Stadt. 168 S., kt., DM 17,80.

Nach einiger Beschäftigung mit dem Thema Befreiung und Lateinamerika verdichtet sich bei mir der Eindruck: es mag Nutzen, aber begrenzten Nutzen haben, die europäischen Stimmen zum Thema, ablehnende und befürwortend-empfehlende, als Hauptmaterial zu verwenden. Es hat sehr viel mehr Nutzen, lateinamerikanische Veröffentlichungen zu konsultieren, sowohl übersetzungs-„würdige“ als auch unübersetzte. Es ist noch besser, viele Gespräche, wie und wo möglich, mit lateinamerikanischen Christen zu führen. Eins solches Beispiel für ein nur begrenzt nützlich Buch sehe ich in dem von N. Greinacher herausgegebenen Band. Er verbindet Auszüge aus größeren Dokumenten (Puebla, Rom, Ortskirchen) mit eigenen Überlegungen und anderen Arbeiten. Der Hauptwert des Bandes scheint mir in dem recht weit gesteckten Umfang der Material- und Dokumentensammlung zu liegen. Hingegen regen sich Widerspruch und/oder Zweifel bei einigen Aussagen in den Aufsätzen des Herausgebers: „Was wollen die Theologen der Befreiung zum Ausdruck bringen?“ (44–50); „Wie es zum Konflikt um die Theologie der Befreiung kam“ (51–61); „Welches sind die zentralen Streitpunkte?“ (300–312). Kein Zweifel, die gut lesbaren Aufsätze enthalten eine beträchtliche Reihe von Beobachtungen und Stellungnahmen, denen breite Zustimmung sicher sein dürfte. Aber sie gehören doch zu jenem Genus von Äußerungen, die man Empfehlung und Apologie der Theologie der Befreiung nennen könnte. Ich bezweifle nun, daß gerade diese Art von Stellungnahme der Sachlage gerecht wird und dem Anliegen dient, hier bei uns um Verständnis zu werben. Denn obwohl Greinacher gelegentliche Schwachpunkte andeutet (z. B. 304) und eine „correctio fraterna“ als wünschenswert ansieht (303), gehen seine Ausführungen doch in die Richtung, daß die Theologie der Befreiung in fast allem recht habe; daß alle ihre innerkirchlichen Kritiker de facto deshalb ihre Gegner sind, weil sie die Situation nicht verstehen (oder nicht verstehen wollen) oder einer eurozentrischen theologischen Tradition verhaftet sind. Der Leser fühlt sich so in eine entweder-oder-Position gedrängt, die eine wirkliche Auseinander-

setzung sehr schwer macht. Dazu kommt, daß insbesondere die „Chronik“ des Konflikts mit Vermutungen arbeitet, sich nur scheinbar „dokumentierend“ z. B. auf Zeitungsartikel beruft, bei Theoremen wie der Dependenztheorie weder deren namhafte Vertreter noch deren Varianten nennt (von denen z. B. die eine zu Recht, die andere zu Unrecht, weil vereinfachend, ernstgenommen werden müßte). Was über die Genese der Doktrin der nationalen Sicherheit gesagt wird, stellt ein Gesetz der USA von 1947 praktisch als gleichgerichtet mit den Ideologien lateinamerikanischer Regierungen dar und so wird in der Konsequenz eine Gleichbewertung von USA und lateinamerikanischen Diktaturen ohne Abstriche vorgenommen (58). Über Salvadore Allende ist wohl auch nicht alles Beachtenswerte gesagt, wenn er als „demokratisch gewählt“ bezeichnet wird (52 u. a.). Worte wie „Befreiungsbewegungen“ (53) oder „Volkskirche“ werden ohne Erläuterungen verwendet (306), wobei die Aussage über den Sinn „übergemeindlicher Strukturen und Ämter“ (306) eklesiologisch sehr fragwürdig erscheint – ich kann mir z. B. kaum vorstellen, daß dem prominenten Theologen oder brasilianische Bischöfe zustimmen... Die katholische Soziallehre wird der faktischen Koalition (zum Begriff S. 309) mit dem kapitalistischen System geziehen (305). Unanalysiert bleibt trotz der vorgelegten, allerdings sämtlich in nur eine Richtung weisenden Dokumente die problematische Situation in Nicaragua. Unerwähnt bleibt die pastoral wichtige Frage nach der faktischen Wirkungsgeschichte mancher an sich richtiger theologischer Aussagen, die man zwar nicht in den Büchern der guten Theologen findet, dafür aber hier und dort im Seelsorgeklerus oder in den Gemeinden, und auf die doch einige der Kritiken der Instruktion zutreffen dürften.

Hier bietet das viel schmalere Bändchen, das P. Eicher herausgegeben hat, eine wesentlich bessere Einstiegsmöglichkeit in die Theologie der Befreiung. Der auch zur Gruppe der Apologien gehörende Artikel des Herausgebers („Ihr habt mich aufgenommen“) ist dabei m. E. von relativ geringem Interesse. Das wirklich Wertvolle sind hingegen zwei längere Interviews mit zwei der Besten aus der Theologie der Befreiung, mit Gustavo Gutierrez und mit Leonardo Boff. Hier ist Authentizität, das überzeugt und informiert zugleich. Derlei sollte man Menschen in die Hand geben, die nach diesem Thema fragen. Aber auch der Erfahrungsbericht von J. Sayer erschließt Perspektiven – hier merkt man, worum es geht. – Als Ergänzung kann man dann die freilich mit gelegentlichen Wiederholungen belasteten Zeugnisse einer Fokolare-Angehörigen aus Brasilien sehen. Hier ist ein Engagement der Nähe und nicht der großen Gedanken. Im Gegenteil, wo es in diesem Buch religiös wird, klingt es fast sektenhaft, und weder große soziale noch theologische Zusammenhänge werden namhaft gemacht. Aber es wird – erzählt, und es wird erzählt, wie gelebt wird. Das ist ein Stück Praxis der Befreiung. – Gelegentlich sieht man in Brasilien die „movimentos“, die „Bewegungen“ als zu wenig engagiert an. Ob diese Reserve nicht durch den Bericht von Calliari in Frage gestellt wird, mag man am Ort entscheiden. Wir hier können wohl nur hören und uns nachdenklich machen lassen... Drei recht unterschiedliche Bücher – sie alle können etwas vermitteln, wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise.

P. Lippert

Geschichte

Vom Sinn und Unsinn der Geschichte. Eingeleitet u. erarbeitet v. Oskar KÖHLER. Reihe: Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Quellenband 4. Freiburg 1985: Herder Verlag. 367 S., geb., DM 49,- für Bezieher der Quellenbände, DM 44,- für Bezieher des Gesamtwerkes.

Wenn der Mensch nach dem Sinn oder Unsinn in der Geschichte fragt, reflektiert er die Bedeutung seiner eigenen Existenz. Im Unterschied zur Natur, die sich einfach vorfindet, ist die Geschichte ganz bestimmt vom Handeln des Menschen. Sein eigenes Handeln deutet und beurteilt der Mensch in der Geschichtsschreibung. Es ist daher sinnvoll und geradezu notwendig, daß einer Enzyklopädie „Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft“ ein Band beigelegt ist, der vielfältige und unterschiedliche Reflexionen der Menschheit auf ihre eigene Geschichte vorstellt. Geschichte gibt es, solange es Menschen gibt und Geschichtsschreibung seit der „Schriftlichkeit“ des Menschen – von hierher stellt sich das Problem der Stoffauswahl für einen solchen Band.